

Bericht 1977 über Aufnahmen in den Nördlichen Kalkalpen für die Umgebungs-karte Innsbruck 1 : 25.000

Von OSKAR SCHMIDEGG (auswärtiger Mitarbeiter)

Es wurden an mehreren Stellen Revisionsbegehungen vorgenommen (Zirler Mäher, Seegrube, Halltal), über die hier nicht eigens berichtet wird. Doch möchte ich auf einige Feststellungen von G. HEISSEL im Aufnahmebericht 1976 eingehen, soweit sie mein Kartierungsgebiet betreffen. (s. O. SCHMIDEGG, Aufnahmeberichte 1972—1976 und Jahrb. 1951), Ferner verweise ich auf die Arbeiten von O. AMPFERER und H. HAMMER (Jahrb. 1898 und Österr. geolog. Spezialkarte, Blatt Innsbruck).

1. Das Rauhwackenband, das sich von der Gegend der Frau Hitt-Scharte über die Seegrube bis in das Gebiet der Mühlauer Quellen fortsetzt, hat nichts mit den Reichenhaller Rauhwacken zu tun, wie G. HEISSEL als Neuergebnis vorbringt. Es gehört in den mittleren bis oberen Muschelkalk. Dies war sehr deutlich bei meinen Aufnahmen im Mühlauer Quellgebiet zu sehen, wo sie diese Rauhwacken mit Muschelkalk verzahnen. Sie sehen auch anders aus und sind nirgends von Buntsandstein begleitet. Im Profil durch den Muschelkalk herrscht konkordantes Einfallen nach N (mit Schwankungen) ohne bemerkenswerte Faltungen. Dolomitlagen sind fast im ganzen Bereich eingeschaltet. Buntsandstein ist nur als tiefste Schichtlage bei der Umbrückler Alm (1114 m) vorhanden.

2. Der im Höttinger Graben in flacher Lagerung aufgeschlossene Buntsandstein paßt sehr gut in die Sohle der Zirler Mäher-Mulde, deren aus Muschelkalk und Dolomit bestehender Südflügel 50 m darüber ansteht. Allerdings könnte man den Buntsandstein auch der im N darüber anstehenden Serie zurechnen, die nach meinen Aufnahmen im Zusammenhang mit der Thaurer Scholle steht. Doch erscheint mir ersteres wahrscheinlicher. Letztgenannte Schichtfolge reicht nicht bis zum Hauptdolomit.

3. Die Gegend der Frau Hitt-Störung liegt im Knick des Solstein-Gewölbes, gekennzeichnet im Muschelkalk einerseits durch den stark eingeengten Nordflügel, der von der Seegrube herüberstreicht und nach W absinkend im Schutt des Frau Hitt Kares verschwindet, andererseits durch den flach abdachenden Südflügel. In der Firste, im Knick ist der Muschelkalk zerbrochen und durch tektonische Rauhwacken bis Breccien des Wettersteinkalkes ersetzt. Dabei ist eine tektonische Scholle von Wettersteinkalk nach unten bis in den Bereich der Rauhwacken (nicht der Reichenhaller!) versetzt worden. Im W bildet sie einen tektonischen Spalt in N 30° W Richtung und 50 m Breite, der mit Rauhwacke ausgefüllt ist, es ist sedimentäre Rauhwacke, die von unten aufdrang. Faltungen kommen nur lokal in leichter teilbeweglichen Schichten, wie in den dünnen Kalk- und Dolomitlagen des Muschelkalkes vor. Sie sind nicht so großartig, wie sie G. HEISSEL schildert, außer man sieht den Knick des Solsteingewölbes dafür an.

4. Auch im Bereich der Thaurer- und Zunterkopfscholle ist der tektonische Bau schon von O. AMPFERER im wesentlichen richtig dargestellt worden, wie bei meinen Aufnahmen festzustellen war. Die Schollengrenzen, die sicher früher flach lagen, sind durch Einengung in S—N steil gestellt worden und können als hol-Flächen im S—N-Bewegungsplan wechselndes Einfallen haben. Dazu kommen noch jüngere meist lotrechte Bewegungsflächen, die mit ihrem Verlauf E—W bis N 70° E vielfach Gesteinslagen und Deckengrenzen spitzwinkelig schneiden.

Die Zunterkopfscholle weist an ihrem Südrand noch Reste von Muschelkalk auf, z. T. in Schollenform. Es ist nicht notwendig, diese nach G. HEISSEL als eigene Schuppe anzunehmen. Es sind Reste der abgesicherten Basisschichten am Unterrand der widerstandsfähigeren Bank von Wettersteinkalk, wozu auch ein von mir neu

gefundenen Vorkommen von Buntsandstein E der Rumer Alm gehört. Von starken Verfaltungen ist auch hier nicht viel zu bemerken, auch nicht an der Basis der Inntaldecke. Aus der S-fallenden Bewegungsbahn allein kann nicht abgeleitet werden, daß die Thaurer Schuppe die höhere Einheit ist. Verschiedenes spricht für das Gegenteil.

5. Die von mir neu aufgefundenen Vorkommen von Buntsandstein W der Mühlauer Klamm liegen genau in der Westfortsetzung des Buntsandsteines der Enzianhütte, der zur Basis der Thaurerscholle gehört. Die unter ihr liegenden Gesteine bis herab zum Inn sind in ihrer Zugehörigkeit noch nicht klar, sicher sind Raibler Schichten dabei. Sie haben i. allg. keine Ähnlichkeit mit solchen der Inntaldecke, gehören daher wahrscheinlich einer tieferen bzw. südlicheren Scholle der Lechtaldecke an. Man könnte die Buntsandsteinvorkommen W der Mühlauer Klamm auch zur Inntaldecke rechnen, doch würde das auch nichts ändern, da man die tiefer liegenden Serien schon aus tektonischen Gründen auch wegen der Fazies zu einer Schuppe der Lechtaldecke rechnen müßte.

Meine Neuaufnahmen zeigten, daß die grundlegenden tektonischen Aufnahmen von O. AMPFERER und W. HAMMER auch heute noch im wesentlichen zu Recht bestehen, nur in Einzelheiten gibt es Änderungen, von einem „vollkommenen Wandel des tektonischen Bildes“ durch G. HEISSEL kann daher wohl keine Rede sein.

Eine eingehendere Darstellung der Tektonik dieses Gebietes mit Beachtung des Gefüges ist beabsichtigt.

Siehe auch Bericht zu Blatt 117, Zirl von G. HEISSEL.

Neue Literatur zu Blatt 118: ARIC K. 1977, ECKART R.-M. 1977, HEISSEL G. 1976, HEISSEL G. 1977, SCHMIDEGG O. 1977, STEINHAUSER P. 1977.

Blatt 119, Schwaz

Siehe Bericht zu Blatt 117, Zirl von G. HEISSEL.

Neue Literatur zu Blatt 119: ECKART R.-M. 1977, KUCKELKORN K. F. 1964, MAYR F. 1976.

Blatt 124, Saalfelden

Bericht 1977 über geologische Aufnahmen in der Grauwackenzone und an der Basis der Nördlichen Kalkalpen auf Blatt 124, Saalfelden

Von JOSEF-MICHAEL SCHRAMM (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Sommer und Herbst 1977 wurden die Geländearbeiten im Bereich Hintertal—Filzensattel fortgeführt und ergänzt, sowie mit Aufnahmen an den Osthängen des südlichen Dientener Tales (SE Feroli Säge) neu begonnen.

Berichtenswert sind vor allem Beobachtungen aus dem Bereich des Filzensattels: An der Südost-Flanke des Filzen-Kopfes war es infolge neuer Aufschlüsse entlang der Wege der ÖBF möglich, die Grenze zwischen den unterpermischen Filzensattelschichten (d. i. eine violette, vorwiegend grobklastische Abfolge von schwach metamorphen Sedimentgesteinen) und grünen Serizitquarziten und Quarziten genau zu lokalisieren. Die zuletzt genannte Abfolge darf wohl aufgrund lithologischer Vergleiche mit der im Bereich um Mühlbach am Hochkönig weitaus mächtiger entwickelten Grünen